

Aber was ist dabei gewonnen? Für die Wirtschaftszucht gar nichts, sie leidet nur dadurch. Und für den Sport können wir wohl dasselbe sagen. Es ist gewiss recht hübsch, wenn die Ausstellungskäfige mit schönen Exemplaren dieser verschiedenen Zwerge besetzt sind. Aber ob der derselbe Effect nicht auch mit anderen Thieren guter Qualität erreicht würde, das ist wenigstens eine offene Frage. Wollte man Nachfrage halten bei den Ausstellern der verschiedenen Bantamrassen, wir würden die Ueberzeugung gewinnen, dass die grösste Mehrzahl der kleinen Zwerge englischer Abkunft sind. Hierzulande ist man in der Kunst des Bantamisierens noch nicht weit gekommen und das nicht zu unserem Schaden, und wir wünschten nur, dass man die Spielerei nicht zu weit trieb. Unser Rassenverzeichniss wächst in erschreckender Weise an, ein Stillstand ist noch gar nicht vorauszusehend. Die Zucht der guten alten Rassen leidet darunter. Das ist eben ein wesentlicher Grund, weshalb bei manchen Rassen ein so geringer Fortschritt erkenntbar ist, weil man eben von Einem auf das Andere fällt und zu sehr der Neulust Rechnung trägt und dadurch die Kraft zersplittert. Wir animieren das Ausland geradezu dazu, der Schaffenslust die Zügel schiesseen zu lassen, da wir die willigen Abnehmer sind. Ferne sei es von uns, den ausländischen Züchtern unedle Motive unterzuschieben. Aber was offen zu Tage liegt, lässt sich einmal nicht wegdisputieren.

Die Amerikaner und Engländer sind praktische Leute. Sie wissen sehr gut ihren Züchterruff auch mit klingender Münze zu vereinigen. Das eben spornit diese Züchter an, dass sie die Gewissheit haben, der pekuniäre Erfolg wird dem anderen folgen. Sie wissen gar zu gut, dass ihre Waare zu guten Preisen Abnehmer findet, dass Kosten und Mühen nicht umsonst aufgewendet werden. Wie ganz anders wieder bei uns. Es ist fast beschämend, aber wahr. Haben bei uns die berufenen Züchter aus gutem Zuchtmateriale wirklich gute Nachzucht erzielt, dann ist's noch lange keine Kleinigkeit, auch das Ueberflüssige zu annehmbaren Preisen an den Mann zu bringen. Abnehmer wären wohl genug da, aber das Gute liegt zu nahe. Vom Auslande muss bezogen werden. Um irriger Meinung vorzubugen, bemerken wir, dass wir keineswegs zu denen zählen, die aus Geschäftsrücksichten Geflügelsondern betreiben. Das thut eben wieder unserer Zucht noth, dass für Absatz guter Thiere Quellen geschaffen werden. Wissen unsere Züchter, dass ihre reelle Waare zu annehmbaren Preisen Abnehmer finden, dann wird das schon mit ein Sporn sein, der Zucht mehr Aufmerksamkeit zu schenken; daneben können die Liebhaberei und Züchterehre unbeschadet als erstes und leitendes Motiv bestehen. Es muss sogar erstrebt werden, dass das Ausland von uns bezieht, wenn es auch nicht eben England ist. Wir geben noch zu bedenken, dass wir nur in seltenen Fällen Thiere erster Güte vom Auslande bekommen. Das widerspricht schon dem praktischen Sinne des Züchters, wie ja auch bei uns der richtige Züchter das beste Zuchtmateriale für sich behält. Wenn wir das nicht sicher wüssten, so zeigen es uns die Fachschriften auf die klarste

Weise. Es ist allbekannt, dass der Engländer ein Sportsmann ist, mehr wie andere Nationen, dass er auch fabelhafte Preise zahlt, wenn es sich um Sport handelt. Wenn wir nun auch nach unseren Begriffen schon hohe Preise zahlen für gutes Rassegeflügel, so doch keineswegs so exorbitante Preise, wie sie in England nicht zu den Seltenheiten gehören. Was wir also von England bekommen, wird nur in den seltensten Fällen Waare erster Qualität sein; wir müssen uns mit Mittelwaare begnügen, wenn nicht mit noch Wenigerem. Dazu kommt noch, dass die grossen Kosten des weiten Transportes den Import noch vertheuern. Unsere Züchter können die Preise billiger stellen, und wir werden schwerlich fehl greifen, wenn wir sagen um ein ganz Bedeutendes. Wir sind nicht dafür, dass der Import gänzlich einzustellen sei; aber er müsste eingeschränkt werden. Soll dies aber möglich werden, dann müssen die Züchter darnach streben immer Besseres zu erzielen. Sie müssen es möglich machen, dass sie wenigstens die gleiche Qualität in Zucht- und Ausstellungsthieren für civile Preise abgeben können. Dazu ist nun Vieles erforderlich. Vor allem wünschen wir mehr Concentration bei der Zucht. Man muss sich mehr an wenige Rassen halten, muss mehr Specialzucht treiben. Dieser steht leider unser Prämierungssystem entgegen. Wir wollen die verschiedenen Systeme nicht einer Prüfung auf ihren Werth oder Nichtwerth untersuchen. Der Stein ist einmal in's Rollen gerathen; man hat sich in den Fachschriften verschiedentlich darüber ausgesprochen und beginnt mit Versuchen. Hoffentlich bringen diese Klarheit in die Sache. Das aber möchten wir für heute betonen, dass es der Zucht geradezu entgegensteht, wenn man auf Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen auf die höchste Anzahl errungener Puncte legt. Man verleitet dadurch geradezu die Züchter, mit möglichst viel Rassen zu operiren oder möglichst viel zusammenzuhalten. Die höchste Auszeichnung kommt unseres Erachtens dem zu, der in der Zucht, wenn auch nur in einer Rasse, das Höchste erreicht hat. Es gibt, Gottlob, wie vorhin bemerkte, in Oesterreich und Deutschland Züchter, welche in verschiedenen Rassen sich wirklich auf der Höhe befinden. Solche Züchter soll man unterstützen. Sie sind es eben, welche unserer Zucht die Selbstständigkeit bringen müssen. Und was wir von den Züchtern gesagt, gilt in doppelter Beziehung von unseren Preisrichtern. Wenn diese gleich Wetterfahnen loben und tadeln, wenn diesen die Selbstständigkeit, das klare Urtheil fehlt, dann werden die Züchter schwerlich zu Zielbewusstem Selbstbewusstsein kommen. Nur Mut und Selbstvertrauen, es muss, es wird besser werden.

Für Taubenzüchter.

Von A. V. Curry, Wien - Währing.

(Schluss.)

Viele Missbräuche, welche die Vertrauensseligkeit dem nächsten besten gegenüber schon gezeigt, müssen aber zu grosser Vorsicht warnen, wenn man von besten Intentionen erfüllt, die prakt-

tische Unterweisung an die theoretische anzuknüpfen versucht und zu diesem oder einem anderen Zwecke das friedliche Heim unserer Tauben willig öffnen wollte Jedem, der da Einlass heischend an die Thüre pocht. Die gröblichsten und unmenschlichsten Missethanen waren schon die Folge so manch' complimentierischen Visite im unseren Taubenschlägen und das bekannte „Trau, schau, wem?“ ist inmitten des von Neidpflanzen überwuchernden Bodens unserer Taubenzucht wie bald nirgends mehr am Platze. Viele der älteren Züchter werden davon zu erzählen wissen und so manch' Andere beweinten schon die Wirkung und dachten gar nie an die eigentliche Ursache. Es ist überhaupt eine eingebürgerte Unsitte, in einem fremden Schlage jede Taube, die man zu irgend welchem Zwecke vorgezeigt erhält, sogleich auch schon abzugreifen, statt sie, wie bei Hühnern, aus der Volière zu besichtigen. Ein halbwegs gutes Auge mit nur einigem Kennerblieke gerüstet, vermag doch aus dem ohnehin bis hart an das Gesicht gerücktem Käfige genügend viel zu sehen, ja es sieht sogar mehreres, was ihm aus der Hand entgehen würde; zu was denn also immer erst das Abgreifen? Ja, der Eigenthümer wird seine Tauben stets gerne mit der Hand betrachten, aber wie kommen dazu Andere? Da heisst es: „Hands off!“ und wer es nicht verstehen will, dem sage man's halt leise in's Ohr, dass dies soviel heisst als Hände weg! Wie leicht ist ja ein Druck geschenken, mutwillig, heimtückisch oder aus purer Ungeschicklichkeit. Ist dann eine Taube kurz darauf marod oder geht sie zufällig ein, so ist der Verdacht mit allen seinen peinlichsten Consequenzen fertig, auch wenn in Wirklichkeit die eigentliche Ursache in einem völlig anderen Umstände gelegen ist. Also für Alle ist es ratsam, fremde Tauben stets nur aus der Volière zu besehnen und man sollte, will man ruhig schlafen, den Schlag und Futterplatz der Tauben auch nur von vertrauenswürdigsten Personen betreten lassen. Ich will damit in unser, des freundschaftlichsten Verkehrs bedürftigen, Sportsleben kein überspanntes gegenseitiges Misstrauen geschleudert haben; unsere, Gottlob in der Mehrzahl stehenden, redlich denkenden Fachgenossen werden ja selbst Alles vorsichtig vermeiden, was sie in Verdacht bringen oder dem Anderen seine Ruhe stören könnte, und indem wir die gebotene Vorsicht eines Anderen respectiren, dürfen auch wir sie Anderen gegenüber üben, dann schwindet die Empfindlichkeit und es kommt nicht gleich zum obligaten Streite.

Es gibt aber auch Neidhanseln, die es im Verleiden des Vergnügens ihrer Sportscollegen soweit treiben können, dieselben durch zeitweise Nachschau buchstäblich zu controliren. Ein förmliches Verhör ist da das Schicksal eines gutmütigen Liebhabers. Woher das und jenes, von wem, wie theuer? Und wohin das und jenes, warum und zu was? Mit solchen Fragen wird er überstürmt. Hat er aber gar sein Ueberflüssiges veräussert, so geht das Fragen von neuem an und es wird ihm am Schlusse Schachern vorgeworfen, und dies immer nur von jenen Evangeliumaufsagern, welche ihrerseits den Verkauf von Tauben gewohnheitsmäßig gar nicht auf den selbsterzeugten Ueberfluss beschränken,

sondern noch Billiges erwerben und es ihren Bestellern mit meist unverhältnissmässigem Gewinne anhängen. Solche Onkeln verleiden Vielen ihre Passion und discreditieren nicht selten die ganzen Zuchtprodukte eines Ortes, indem sie einheimische Primawaare anbieten und Schund versenden; sind noch ärger, als wie jene merkwürdigen Sonderlinge, die aus ihrem Schlage Niemandem „auch nur eine Feder“ geben wollen, weil sie da schon fürchten, ein geschickter Züchter könnte selbst den Abfällen ihrer Zucht noch Goldkörner entwinden, deren Besitz sie keinem Anderen gönnen wollen. Aber auch diese sind so gut wie verlorene Posten in der Rechnung der Allgemeinheit unserer Sportswelt, ihr Inventar gehört der todten Hand an, denn engherzig dämmen sie den Strom ein, statt ihm zu gestatten, in seinem Uebertreten die benachbarten Felder zu befrieden.

So finden wir am bunten Felde unserer Sportswelt neben den lieblichsten Blumen auch jene Schlinggewächse eingestreut, welche im Streben, nach oben jene umwinden und den usurpirten Stützen das Licht des Lebens schmälern. Die edelste Absicht, das Beste zu fördern, wird aber nur vollkommen durch Bekämpfung des Bösen, und wenn es uns auch niemals vollständig gelingen wird, die Summe aller Widerwärtigkeiten auszutilgen, ja, sie auch nur zu vermindern, so ist es schon Gewinn genug für unsere Sache, wenn wir uns damit bekannt gemacht. In unserem Fache begegnen wir nothgedrungen den verschiedensten Charakteren, wir weichen aus, bekämpfen sie oder unterliegen, aber sie überraschen uns nicht mehr, wenn wir ihre Anschläge kennen und darauf auch vorbereitet sind. D'rüm halte die Presse den Narren den Spiegel vor Augen und beschäme sie mit heilsamem Spotte, sie bringe die Larve des Pharisäers zum Fallen, die Schminke des Neiders zum Schwinden und ziehe die nackte Wahrheit ohne Umschweifen vor ein unbastechliches Gericht. So wird, ohne roth zu werden, vielleicht so Mancher danken für die discrete Ermahnung.

Diese Gedanken bestimmten meine Absicht, das gruellste Fragment am Felde unserer Taubenzucht flüchtigen Schrittes mit Schwert und Waage zu durchschreiten, jenem Dünkel zu steuern (??), das uns allen Irrthum und Unsinn erschöpfen lässt, bevor wir uns zum schönen Ziele der Weisheit hinaufgearbeitet und jene moralischen Störungen an's Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen, welche, aus dunkler Tiefe steigend, den Schimmer der Freude verkümmern und der Sache unseres Sportes schon so viele ihrer schönsten Zierden raubten. Ein reiner Himmel solle sich hier wölben, wo das Vergnügen unserer Seele leere Stunden des Daseins füllen soll, denn wenn Kummer an unserem Herzen nagt, trübe Laune die einsamen Stunden vergällt, wenn uns die Welt und die Geschäfte anwidern und Laster aller Art die Schulter drücken, dann empfange uns das muntere Heim unserer Tauben, in diesem sollen wir die Sorgen des Lebens vergessen, sollen uns wiedergegeben werden und das Blut treibe von hier aus wieder in frischeren Wallungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Curry A.

Artikel/Article: [Für Taubenzüchter. 59-60](#)